

wie Schwefelblammen. Ueber dem Ganzen lag ein wunderbar blauer Schimmer. Bei Windstille konnte man die Sonne sehen; sie glich einer Purpurblume, deren Kelche alles Licht entströmt.

Jede der kleinen Prinzessinnen hatte im Garten ihr eigenes Beet, wo sie graben und pflanzen konnte, so viel sie wollte. Eine gab ihrem Blumenbeet die Gestalt eines Walfisches, eine andere dem ihrigen die eines Meerweibchens; aber die jüngste machte ihr Beet ganz rund wie die Sonne und hatte nur Blumen, die roth wie diese schimmerten. Sie war ein wunderbares Kind, still und nachdenklich; und während die anderen Schwestern die seltsamsten Dinge, die sie aus gestrandeten Schiffen hatten, als Zierrath aufstellten, fand sie, außer den rosenrothen Blumen, nur an einer kleinen Marmorstatue Gefallen — das war ein schöner, aus dem weißen klaren Stein gehauener Knabe, der durch Strandung auf den Meeresgrund gekommen war. Sie pflanzte neben dem Bilde eine Thränenweide, welche herrlich emporwuchs und ihre frischen Zweige über das Bild hin bis an den blauen Meeresgrund senkte.

Keine größere Freude gab es für die kleine Prinzessin, als von der Menschenwelt da draußen zu hören; die Großmutter mußte Alles erzählen, was sie nur wußte, von Schiffen und Städten, von Menschen und Thieren.

„Wenn ihr fünfzehn Jahre alt seid,“ sagte die Großmutter, „so soll's euch erlaubt sein, aus dem Meere aufzutauchen, um im Mondschein auf den Klippen zu sitzen und die vorbeisegelnden großen Schiffe zu sehen; auch Wälder und Städte sollt ihr sehen!“

Im nächsten Jahre war eine von den Schwestern fünfzehn Jahre alt, aber die anderen — ja, eine war immer ein Jahr jünger als die andere; die jüngste mußte also noch fünf Jahre warten, ehe sie vom Meeresgrunde auftauchen und sehen durfte, wie's bei uns aussieht. Aber die eine versprach, den anderen zu erzählen,